



Das Magazin der
Diakonie Michaelshoven



EHRENAMT



Diakonie Michaelshoven e.V.
Sürther Straße 169
50999 Köln

Telefon 0221 9956-1000
Fax 0221 9956-1911

info@diakonie-michaelshoven.de
www.diakonie-michaelshoven.de



Besuchen Sie uns auf Facebook: www.facebook.com/Michaelshoven

Das Magazin und alle in ihm enthaltenen Texte sind urheberrechtlich geschützt. Das Copyright kann jedoch jederzeit bei der Redaktion eingeholt werden und wird in der Regel erteilt, wenn die Quelle ausdrücklich genannt wird. Namentlich gekennzeichnete Beiträge spiegeln nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und/oder des Herausgebers wider.

Aus Gründen der Nachhaltigkeit wird das Magazin auf 100-prozentigem Recyclingpapier gedruckt.

Liebe Leserinnen und Leser,

diese Magazinausgabe ist unseren rund 650 ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gewidmet. Sie schenken den uns anvertrauten Menschen etwas sehr Wertvolles und Einzigartiges: Zeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung. Gleichzeitig helfen sie dabei, den Alltag unserer Bewohnerinnen und Bewohner abwechslungsreich zu gestalten.



In diesem Magazin lernen Sie einige „Gesichter“ des Ehrenamts in der Diakonie Michaelshoven kennen. Vielfach ist es die etwas ältere Generation, die sich seit Jahrzehnten vor allem in unseren Senioreneinrichtungen engagiert. Gerade in den vergangenen Jahren sind aber auch immer mehr junge Menschen hinzugekommen, die sich eher zeitlich begrenzt oder projektbezogen engagieren möchten. Aber auch einige Nutzer, vor allem Menschen mit Behinderung und Flüchtlinge, zeigen Interesse an einem ehrenamtlichen Engagement oder sind bereits aktiv. Allen ist eines gemeinsam: Sie übernehmen Verantwortung für das Gemeinwesen und fördern so den sozialen Zusammenhalt. Eine freiwillige Tätigkeit bringt aber nicht nur den Menschen etwas, die Unterstützung erhalten. Verschiedene Studien zeigen, dass Menschen, die ein Ehrenamt ausüben, glücklicher und auch körperlich gesünder sind.

Vieles wäre ohne den Einsatz all dieser ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht möglich, da die Kostenträger zahlreiche „Zusatz-Angebote“ finanziell nicht mehr unterstützen. Umso wichtiger ist es, dass wir auch in Zukunft Menschen dafür gewinnen können, uns ehrenamtlich zu unterstützen. Helfen Sie uns dabei und sprechen Sie über die vielfältigen Einsatz- und Engagementmöglichkeiten in der Diakonie Michaelshoven, denn „die allerwichtigste Sache ist: Gutes tun, weil nur dafür der Mensch lebt“ (Leo Tolstoi).

Zum Abschluss des Jahres bedanken wir uns für Ihre Treue und Ihr Vertrauen, wünschen Ihnen ein frohes Weihnachtsfest und einen guten Übergang in das neue Jahr!

Herzliche Grüße

Ihre Birgit Heide

Ihr Uwe Ufer

Newsletter der Diakonie Michaelshoven

Möchten Sie immer auf dem Laufenden darüber sein, was in der Diakonie Michaelshoven passiert? Dann melden Sie sich für unseren monatlichen Newsletter an unter:

www.diakonie-michaelshoven.de/newsletter

Das Magazin aus Michaelshoven

Nr. 28 12/2017

Herausgeber:

Diakonie Michaelshoven e.V.
Birgit Heide, Uwe Ufer (beide Vorstand)

Redaktion, Gestaltung und Lektorat:

Simone Schön, Stefanie Kornhoff, Melani Köroglu,
Patrizia Labus, Jana Stein, Mareike Carlitscheck

Druck: Z.B.! Kunstdruck, Köln

Auflage: 3.500 Exemplare

Bezug kostenlos

Das Magazin erscheint dreimal im Jahr
(April, August und Dezember).

Zur vereinfachten Lesbarkeit wird im Allgemeinen
die männliche Schreibweise verwendet.

Fotos:

Titel: © Carlos Stemmerich/Diakonie Michaelshoven e.V.;
S. 2-3: © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 6-7:
© Carlos Stemmerich/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 8-9:
© Carlos Stemmerich; S. 10-11: © Carlos Stemmerich/
Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 12-13: © Ulrike Fackert; S. 14-
15: © Ulrike Fackert, © Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 16-17:
© Ulrike Fackert, © Jana Stein/Diakonie Michaelshoven e.V.,
© Ulrike Fackert; S. 18-19: © Melani Köroglu/Diakonie
Michaelshoven e.V., © Joelle Hoffmann; S. 20-22 © Stefa-
nie Kornhoff/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 23: © Fotolia;
S. 24-27: © contrastwerkstatt, © Carlos Stemmerich/Diako-
nie Michaelshoven e.V.; S. 28: Ulrike Fackert; S. 34-35: © Kar-
in Modis/Diakonie Michaelshoven e.V.; S. 36-41: © Diakonie
Michaelshoven e.V., © Björn Heuser; © Mike B. Corbeau; S. 42:
© Ulrike Fackert

INHALT

<i>Editorial</i>	3
<i>Ehrenamt</i>	6
<i>Menschen in Michaelshoven</i>	30
<i>Kurz berichtet</i>	32
<i>Veranstaltungen</i>	37
<i>Bitte helfen Sie</i>	38



▲ Marlies Korpas hilft regelmäßig ehrenamtlich im Präses-Held-Haus in Wesseling.

Kleinigkeiten, die so viel bedeuten

Menschen, die alleine meist nicht mehr am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können, Zeit und Aufmerksamkeit schenken – das tun zahlreiche Ehrenamtliche in unseren Senioreneinrichtungen. Sie wirken dadurch der Vereinsamung der Bewohner entgegen, bereichern deren Alltagsleben und sorgen für Abwechslung. Auch Marlies Korpas kommt seit rund sechs Jahren regelmäßig ins Präses-Held-Haus (PHH) in Wesseling. Bei jedem Besuch erfährt sie unmittelbar, was ihr Engagement bewirken kann. Und wie wichtig es für die älteren Menschen ist.

EHRENAMTLICHE ANGEBOTE IN UNSEREN SENIORENHÄUSERN

Zahlreiche Ehrenamtler nehmen sich in unseren Senioreneinrichtungen Zeit für Menschen, die ohne Unterstützung an vielem nicht mehr teilnehmen könnten. Sie leisten den Senioren Gesellschaft, hören ihnen zu und bringen mit vielfältigen Angeboten Abwechslung und Freude in das Alltagsleben der Bewohner: Von Bingo über Lesestunden, Diavorträge, Dämmerchoppen, Kreativwerkstatt bis hin zum gemeinsamen Singen und Musizieren, Besuch von Therapiehunden und vielem mehr – all das ermöglicht das ehrenamtliche Engagement der Helfer. Ein paar Angebote möchten wir Ihnen kurz genauer vorstellen:



Zeit zum Zuhören – ehrenamtliche Seelsorger

Sich mit Feingefühl und einem offenen Ohr den Gedanken und dem Kummer älterer Menschen anzunehmen, ist die Aufgabe der ehrenamtlichen Seelsorger in unseren Seniorenhäusern. Sie hören zu, wenn die Bewohner etwas bedrückt, sie aber etwa keine Familienmitglieder oder vertraute Menschen haben, denen sie sich anvertrauen können. Durch eine intensive Fortbildung werden die ehrenamtlichen Helfer auf ihre verantwortungsvolle Aufgabe vorbereitet und durch einen regelmäßigen Austausch mit Pastorin Verena Miehe fortlaufend begleitet. „Den Bewohnern zur Seite zu stehen, ihnen Trost zu spenden, Kraft zu geben und ihnen Hoffnung und Vertrauen zu vermitteln, das sehe ich als meine Aufgabe an“, beschreibt eine Ehrenamtlerin das nicht immer leichte, aber doch so wertvolle Engagement. 🏠

„Ich hatte viel Zeit und wollte etwas Sinnvolles tun. Ganz besonders für die Menschen, die im Seniorenzentrum leben und nie Besuch bekommen.“ So fasst Marlies Korpas zusammen, warum sie sich liebend gerne für die älteren Bewohner des Präses-Held-Hauses engagiert. Aus Krankheitsgründen ist die 45-Jährige seit einigen Jahren Frührentnerin, auch wenn sie selbst damals gerne weitergearbeitet hätte. „Doch nur zu Hause zu bleiben, das würde mich nicht ausfüllen“, erklärt die dreifache Mutter. „Daher habe ich vor einigen Jahren bei uns in der Gemeinde in Wesseling nach einer Möglichkeit gefragt, mich ehrenamtlich engagieren zu können.“ Ihr wurde daraufhin das Präses-Held-Haus empfohlen. „Ich habe mir das dann hier angeschaut und natürlich auch ein Gespräch geführt, in dem man die gegenseitigen Erwartungen abgeklärt hat“, er-

innert sie sich zurück. „Und seitdem bin ich quasi jede Woche regelmäßig hier.“ Mit dabei sind auch oft zwei ihrer Töchter: Die ältere Tochter, die mittlerweile 19 ist, spielt dort des Öfteren Flöte, die jüngere Tochter hat ihre Mutter zum ersten Mal mit zwei Jahren bei ihrem Besuch im Seniorenzentrum begleitet und hilft auch heute in ihren Schulferien gerne bei Veranstaltungen im Haus mit. „Meine beiden Kinder kennen daher die Einrichtung sehr gut, und für sie ist es nichts Außergewöhnliches, dass ich hier mithelfe. Wie der Papa seinen Beruf hat, geht die Mama halt ins PHH“, sagt Marlies Korpas lachend.

Wertvolle Gespräche und Hilfestellung

Anfangs betreute sie ehrenamtlich eine einzelne Dame, deren Mann kurz zuvor verstorben war. „Sie hatte selbst keine

Kinder und war daher immer überglücklich, wenn ich meine kleine Tochter mitgebracht habe“, so die Ehrenamtlerin. „Sie hat dann mit ihr gespielt, und wir beiden Erwachsenen haben uns schön unterhalten.“ Mehrere Jahre lang besuchte sie die Bewohnerin regelmäßig. „Viele der älteren Menschen hier bekommen gar keinen oder nur selten Besuch. Oder glauben dies zumindest, etwa wenn sie sich aufgrund ihrer Demenz nicht daran erinnern können“, erläutert sie. Neben den Gesprächen mit Bewohnern engagiert sich Marlies Korpas bei verschiedenen Veranstaltungen im Haus, etwa beim Sommer- oder Erntedankfest. Sie begleitet die Bewohner dorthin, reicht ihnen Getränke und Essen an oder unterstützt sie an anderer Stelle. Vor allem beim evangelischen Gottesdienst ist sie praktisch jedes Mal dabei. „Wir holen die Senioren dann auf ihren Zimmern ab, fragen sie, ob sie heute mitkommen möchten und Unterstützung

2.

Mobile Herzkammer

Fast ein Drittel der Bewohner etwa in unserer Senioreneinrichtung Thomas-Müntzer-Haus ist auf Kleiderspenden angewiesen. Und die Tendenz ist steigend. „Immer mehr ältere Menschen kommen ohne genügend Kleidung zu uns, weil sie beispielsweise alleinstehend sind und ihnen niemand das Nötigste zusammenstellen kann“, sagt Paula Vierboom, Sozialarbeiterin in der Kölner Senioreneinrichtung. Zwar gibt es in Michaelshoven die Herzkammer, die zentrale Abgabe- und Annahmestelle für gut erhaltene Sachspenden, doch der Weg dorthin ist für die meisten Bewohner zu beschwerlich. Aus diesem Grund kommen die beiden ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen Jutta Liedtke und Elsbeth Bluhm mit ihrer mobilen Herzkammer einmal im Monat in die Seniorenhäuser. Die älteren Menschen können sich Kleidungsstücke und Accessoires aussuchen, sie anprobieren und kostenfrei behalten. Die mobile Herzkammer unterstützt die Bewohner auf diese Weise mit notwendiger Kleidung. Gleichzeitig ist der Besuch der Ehrenamtlichen auch ein schönes Angebot im Alltag der Senioren. 🇩🇪



Einmal im Monat kommen die beiden Ehrenamtlerinnen Jutta Liedtke und Elsbeth Bluhm mit Kleiderspenden direkt zu den Bewohnern im Thomas-Müntzer-Haus.

brauchen, etwa mit dem Rollstuhl oder dem Aufzug. Und manchen zeigen wir auch den Weg, wenn sie sich an dem Tag nicht mehr an diesen erinnern können“, berichtet sie. Auch an Geburtstagen besucht sie gemeinsam mit anderen Ehrenamtlichen die Bewohner auf ihren Zimmern. „Wir gehen bei den regelmäßigen Ehrenamtler-treffen unter anderem die Geburtstagsliste durch und schauen, dass immer einer von uns Zeit für einen kurzen Besuch hat. Wir gratulieren dem jeweiligen Bewohner dann, unterhalten uns mit ihm oder ihr und überreichen auch ein kleines Präsent“, so Marlies Korpas.

Vielfältige Möglichkeiten des Engagements

„Es gibt so viele Möglichkeiten, etwas zu tun“, sagt sie begeistert. Jeder Ehrenamtler bringt seine eigenen Fähigkeiten und teils Hobbys mit ein. Deshalb gibt es auch zahlreiche Angebote: von der Bingorunde über das gemeinsame Kochen auf den Wohnbereichen und Vorlesenachmittage bis hin zu künstlerischen Angeboten. Manche ehrenamtliche Helfer bringen sogar ihre ausgebildeten Tiere mit. Ein ehrenamtlicher Mitarbeiter zeigt Dias von seinen Reisen, das sorgt für Begeisterung, insbesondere bei den-

jenigen Bewohnern, die auch schon mal das Land besucht haben. „Oder wir pflügen zusammen die Kräuterbeete, da wird dann schon mal lebhaft diskutiert, da viele früher selbst einen Garten hatten. Und noch so viel mehr“, berichtet die 45-Jährige von der ehrenamtlichen Vielfalt. Auch bei Ausflügen der Bewohner wie etwa bei Schifffahrten oder ins Phantasialand sind Ehrenamtler unerlässlich. „Doch selbst wenn man ‚nur‘ mit den Menschen redet oder mit ihnen spazieren geht, kann das schon so viel bedeuten. Denn viele von ihnen sind einsam und wünschen sich Gesellschaft. Und auch mal vor die Türe zu kommen, etwas anderes zu erleben, aber alleine können die meisten das nicht“, so Marlies Korpas. Es macht sie sehr glücklich, wenn sie von den Bewohnern bereits mit einem Lächeln begrüßt und mit einem Strahlen verabschiedet wird. „Man sieht so unmittelbar, dass man etwas bewirkt, obwohl man doch eigentlich gefühlt gar nicht so viel tut“, sagt die Ehrenamtlerin. Aus ihrer Sicht sind das sehr schöne Formen der Wertschätzung und Momente, die sie berühren. „Die Begegnungen und mein Engagement bringen mir persönlich unheimlich viel, ich gehe dann selbst mit einem Lächeln nach Hause“, erklärt sie gerührt.

Ein Gewinn für Bewohner und Ehrenamtler

Marlies Korpas hat andere Pflegeeinrichtungen gesehen, in denen es keine ehrenamtlichen Angebote gibt. „Das konnte ich gar nicht glauben“, meint sie, „dann sieht man erst mal, wie wenig die Leute teilhaben können, wie viel ohne ehrenamtliches Engagement wegbriecht oder gar nicht erst möglich ist. Diese Form der Unterstützung sollte es überall geben.“ Zu Beginn ihres Engagements war sie zunächst ein wenig skeptisch, wie die hauptamtlichen Mitarbeiter die freiwilligen Helfer sehen und ob nicht eventuell der Staat Geld durch die Ehrenamtler sparen würde. Doch ihre Bedenken haben sich schnell gelegt: „Wir werden hier als Bereicherung angesehen. Denn die Pflegekräfte sind aufgrund von Vorgaben durch die Pflegekassen unheimlich getaktet, da bleibt kaum bis gar keine Zeit, um mal mit jemandem spazieren zu gehen oder ein längeres Gespräch zu führen. Aber genau dafür sind wir Ehrenamtlichen ja da, denn wir haben

diese Zeit. Für Unterstützung und Lebensfreude, die sonst nicht möglich wäre.“

Natürlich ist ihr Ehrenamt auch mit Herausforderungen verbunden. Zum Beispiel dann, wenn sich Senioren, die demenziell erkrankt sind, nicht mehr an vorangegangene, zum Teil sehr intensive Gespräche erinnern können. Da muss man aus ihrer Sicht viel Verständnis und Geduld aufbringen. „Und man baut Beziehungen zu Menschen auf, die vielleicht von einem auf den anderen Tag nicht mehr da sind“, erklärt die 45-Jährige. Aber für solche und viele andere Themen gibt es zahlreiche Fortbildungen für die freiwilligen Helfer. Und auch untereinander tauscht man sich viel aus. Zusätzlich engagiert sich Marlies Korpas zudem noch bei dem ehrenamtlichen Projekt Helfende Hände Wesseling (siehe auch S. 23). „Mein Ehrenamt ist ein fester Bestandteil meines Lebens und wird es auch noch lange bleiben“, erklärt sie überzeugt. ☒

Leckere Süßigkeiten und vieles mehr gibt es in Susanne Uhrigs mobilem Büdchen.



3.

Der Kiosk, der ins Haus kommt

Sich die Lieblingszeitschrift, eine Süßigkeit oder ein bestimmtes Getränk besorgen – dafür können die meisten von uns in den Supermarkt oder zum Kiosk um die Ecke laufen. Für die meisten Bewohner in unseren Senioreneinrichtungen ist dies jedoch nicht möglich. Hier springt Susanne Uhrig mit ihrem mobilen Büdchen ein. Regelmäßig schiebt die 66-Jährige ihren rollenden Tante-Emma-Laden durch die Gänge des Albert-Schweitzer-Hauses. Viele Bewohner warten dann schon ungeduldig und freuen sich darauf, endlich wieder selbstständig ein paar Einkäufe machen zu können. Von Süßem über Getränke bis hin zu Kosmetikartikeln und vielem anderen können sie zwischen zahlreichen nützlichen und schönen Artikeln wählen. Dank des Angebotes gewinnen die Bewohner ein Stück Eigenständigkeit zurück. Doch neben dem Einkaufserlebnis freuen sich viele insbesondere auf die netten Gespräche mit der Ehrenamtlerin. ☒

MOHAMAD BAJBOOJ



Mohamad Bajbooj hat gerade mal ein Jahr gebraucht, um die deutsche Sprache beinahe perfekt zu beherrschen. Sein Ehrgeiz und Talent für Sprachen treiben ihn an, und es ärgert ihn, wenn ihm ein Wort mal nicht einfällt. Nur noch sein Akzent lässt vermuten, dass er aus einem anderen Land kommt. „Wenn man eine Sprache wirklich lernen möchte, dann ist es einfach. Und Deutsch klingt sehr schön“, sagt der gebürtige Syrer. Für Mohamad ist die Sprache der Türöffner für Verständnis und Integration. Er selbst hat viel Unterstützung erhalten und engagiert sich nun auch in der Flüchtlingshilfe, um den geflüchteten Menschen zur Seite zu stehen. „Wenn ich Hilfe von anderen erhalte, dann möchte ich selbst auch anderen helfen. Das habe ich so gelernt“, sagt der 32-Jährige.

Ungern möchte Mohamad Bajbooj über seine Fluchtgründe reden, denn die traumatischen Bilder sinnloser Gewalt und Zerstörung, die ihn fast das Leben gekostet haben, kann er nicht in Worte fassen. 2015 hat er alle seine Träume von einer lebenswerten Zukunft in seiner Heimat Daraa, einer Stadt im Süden Syriens, zurücklassen müssen. Er flüchtete gemeinsam mit seiner Ehefrau und der gemeinsamen Tochter im Säuglingsalter nach Deutschland, um dem sicheren Tod zu entkommen. In Syrien hatte er alles, was der Krieg ihm später nahm: Familie, Freunde, ein eigenes Haus, Arbeit und Ziele. „*Ich bin hierhin gekommen und hatte nichts außer einem Ausweis*“, sagt Mohamad Bajbooj.

In Deutschland angekommen

Die Familie wurde erst in Bielefeld und in Bad Salzuflen untergebracht. Danach kam sie im März 2016 in einer Turnhalle in Köln-Deutz unter und blieb dort für sieben Monate. „*Es war sehr laut und unruhig, es war schwer zu lernen, doch trotzdem habe ich etwas gemacht*“, erinnert er sich zurück. Dort lernte er dann den ehrenamtlichen Helfer Helmut Duell von der Initiative „WiSü – Willkommen im Rheinbogen“ kennen, der ihm vorschlug, zu einem Sprachangebot ins Café Fuga nach Köln-Sürth zu kommen. Das Café ist ein Begegnungsort für Flüchtlinge und Einheimische, der von Ehrenamtlichen der Initiative ins Leben gerufen wurde.

Mohamad Bajbooj nahm regelmäßig am Sprachunterricht teil, und Helmut Duell half ihm dabei, einen passenden Integrationskurs in der Stadt

zu finden. „*Ich rede von Natur aus sehr gerne und sehr viel*“, sagt er lachend. „*Aber ich habe mich zuerst geschämt, Deutsch zu sprechen, weil ich keinen Fehler machen wollte*“. In Syrien studierte der 32-jährige Englisch an der Universität in Damaskus. Sein Talent für Sprachen zahlte sich aus. In kürzester Zeit lernte er Deutsch und unterstützte bald die anderen Teilnehmer im Unterricht, indem er Sätze ins Arabische übersetzte. So langsam gewann Mohamad Bajbooj wieder seinen Lebensmut zurück, sehr motiviert, immer besser zu werden. „*Plötzlich wollte ich wieder lernen und hatte Ziele*“, sagt er. Es sprach sich schnell unter den geflüchteten Menschen herum, dass er die deutsche Sprache gut beherrscht und auch hilfreiche Tipps geben kann.

Hilfe für andere

Seitdem unterstützt er geflüchtete Menschen, die in den Flüchtlingseinrichtung der Diakonie Michaelshoven leben, indem er sie zu wichtigen Terminen begleitet, wie zum Jobcenter, zu Ärzten oder auch zur Ausländerbehörde. Auch beim Ausfüllen von Formularen steht er beratend zur Seite. „*Wenn sie ein Formular sehen, bekommen die meisten Flüchtlinge Angst, weil sie nicht verstehen, was sie schreiben sollen und ob es richtig oder falsch ist, was sie schreiben*“, stellt er

immer wieder fest. Er wünscht sich, dass viel mehr Informationen mehrsprachig zur Verfügung gestellt werden, damit es nicht immer zu solchen Missver-

„Ich möchte arbeiten und meine Familie selbst versorgen. Und ich möchte, dass wir in Frieden leben. Das ist alles, was ich mir wünsche.“

ständnissen kommt.

Nur selten wurde er in Köln mit Vorurteilen konfrontiert. „*Bei der Integration scheint es vielen um Äußerlichkeiten zu gehen. Schau mich an: Ich trage Kleidung wie die Deutschen, ich trage eine Frisur wie die Deutschen, und um mich herum denken sie: das ist Integration. Aber für mich bedeutet Integration, die Sprache zu verstehen, die Gesetze zu kennen, zu arbeiten und Steuern zu zahlen*“, erklärt er. Mohamad fügt hinzu: „*Es ist auch sehr wichtig, mit den Deutschen Kontakt zu haben, um die Traditionen und Kultur kennenzulernen*.“

Seit einigen Monaten lebt er mit seiner Familie in einer Wohnung in Köln-Sürth. Hier, dachten sie, seien sie endlich zur Ruhe gekommen. „*Helmut hatte uns geholfen, eine Wohnung zu finden*“, sagt er. „*Leider haben wir in der letzten Woche eine Kündigung wegen Eigenbedarf für unsere Wohnung erhalten und müssen jetzt schnell wieder eine neue Wohnung finden*“, erzählt er traurig. „*Aber auch das kriegen wir hin*“, fügt er zuversichtlich hinzu.

Bald möchte Mohamad Bajbooj eine Ausbildung machen, um sich weiterzuentwickeln. Auch möchte er seine Kenntnisse über professionelle Hilfen für geflüchtete Menschen ausbauen. „*Ich möchte arbeiten und meine Familie selbst versorgen. Und ich möchte, dass wir in Frieden leben. Das ist alles, was ich mir wünsche*.“

„... ich habe mich zuerst geschämt, Deutsch zu sprechen, weil ich keinen Fehler machen wollte.“



Mit Memory spielend Deutsch lernen

Anette Schöttler kann gut mit Kindern umgehen. Das merkt man gleich, wenn man sie bei ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit beobachtet. Einmal die Woche gestaltet sie das Nachmittagsangebot für Kinder, die in unserer Flüchtlingsnotunterkunft an der Ringstraße wohnen. Es ist eine willkommene Abwechslung und zugleich eine wichtige Förderung: sprachlich, kulturell und zwischenmenschlich.

Große Spielauswahl

Hallo Anette!“, ruft die kleine Hanni freudestrahlend und umarmt die 61-Jährige. So herzlich wird man gerne begrüßt, und Anette Schöttler freut sich sichtlich über die Begeisterung des kleinen Mädchens. Draußen vor der Notunterkunft für Flüchtlinge hat sich auch schon eine kleine Menschentraube gebildet. Rund zehn Kinder freuen sich über den Besuch und erzählen der Ehrenamtlerin das Neueste, was sie bewegt.

Einmal pro Woche kommt die gelernte Kinderkrankenschwester in die Ringstraße, seit August letzten Jahres engagiert sie sich für Flüchtlingskinder. Auf die Frage, warum, antwortet sie direkt: „Bundeskanzlerin Angela Merkel hat gesagt: ‚Wir schaffen das‘, als die vielen Flüchtlinge nach Deutschland kamen. Wir Ehrenamtler sagen: ‚Wir machen das!‘“ Anette Schöttler kommt aus einer großen Familie, in der Anpacken und soziales Engagement dazugehören. Von ihren sechs Geschwistern sind vier im Ehrenamt tätig. „Ich hätte mich gerne schon früher engagiert, aber mit einem Vollzeitjob, dazu noch in einer Arztpraxis mit langen Arbeitstagen, war das nebenbei kaum möglich“, erzählt sie. Seit sie aber donnerstags immer einen freien Tag hat, „opfert“ sie diesen gerne für die Arbeit mit den Kindern zwischen vier und zwölf Jahren. Wobei sie es natürlich nicht als Opfer betrachtet: „Ich bekomme ja eine Menge zurück.“

Und in der Tat: Die Begeisterung der Kinder beim Spielen, das Lachen und die ehrliche Freude sind unbezahlbar. Gemeinsam mit der pädagogischen Fachkraft Laura Nonner trommelt Anette Schöttler an diesem Donnerstag rund zwölf Kinder zusammen. Ein Gong ist das Signal für die jungen Bewohner; aus ihren Zimmern zu kommen. „Mal sind es über 20, mal auch nur fünf“, sagt die Ehrenamtlerin. Gemeinsam gehen sie in die Räumlichkeiten im Nebengebäude. Die Flüchtlinge an der Ringstraße sind in den ehemaligen Geschäftsräumen von Volvo untergebracht. Das heißt: leere Räume gibt es in dem großen Komplex genug. Seit dem Frühjahr können drei davon als Freizeit-, Lehr- und Werkräume genutzt werden. Ein Paradies für die Kinder. „Auf ihren Zimmern haben sie ja kaum Spiel-sachen, und alles ist beengt auf kleinem Raum mit der ganzen Familie. Hier können sie sich richtig austoben, vor allem bei schlechtem Wetter“, zeigt sich auch die 61-Jährige begeistert. Ein Turnraum mit Matten, ein Raum mit Kisten voller Spiel-sachen und Gesellschaftsspielen und ein dritter Raum zum Basteln und Werken. So viele Möglichkeiten sind die Kinder aus Syrien, Irak und den Balkanländern gar nicht gewöhnt.

Drei Jungs bauen sich im Mattenraum erst einmal einen kleinen Springparcours auf und „Allez hop“ wird wie im Zirkus gehüpft, was die Matten halten. „Jetzt ist der Isma aber dran“, sagt Anette Schöttler und bremst die sehr motivierten Springer ein wenig, damit auch mal der

schüchterne Junge an die Reihe kommt. Aufmerksam beobachtet die Ehrenamtlerin den stillen Isma, der noch nicht so gut Deutsch spricht. Auch beim späteren Memory-Spielen sorgt sie dafür, dass der Junge aus Syrien nicht übergangen wird. Beim Spieleklassiker lernen die Kinder auch gleich neue deutsche Wörter; wenn gefragt wird: „Wie heißt dieses Tier denn nochmal?“ und einige der Kinder, die nebenbei bemerkt in kurzer Zeit schon akzentfreies Deutsch sprechen, im Chor antworten: „Ein Huhn!“

Ans Herz gewachsen

In zwei Jahren geht Anette Schöttler in Rente, dann möchte sie ihr ehrenamtliches Engagement gerne noch weiter ausbauen: „Am liebsten auch mit Flüchtlingskindern. Sie wachsen einem schon ans Herz, und es ist immer schön zu sehen, wie offen sie auf einen zugehen und wie schnell sie lernen“, ist die engagierte Rodenkirchenerin begeistert. Bis dahin kommt sie natürlich weiterhin gerne jeden Donnerstag in die Ringstraße und schenkt den Kindern ein paar unbekümmerte und abwechslungsreiche Stunden. „Bis nächste Woche, Anette“, ruft Hanni beim Abschied der Ehrenamtlichen noch eifrig winkend hinterher. „Da weiß man doch, dass man etwas Sinnvolles getan hat“, sagt Anette Schöttler strahlend und freut sich auf das nächste Mal. 🇩🇪

VON DER FAHRRADWERKSTATT BIS

Ohne ehrenamtliches Engagement wäre eine Vielzahl von Angeboten in der Flüchtlingshilfe nicht umsetzbar. Dabei spielen unsere ehrenamtlichen Helferinnen und Helfer eine Schlüsselrolle bei der Integration. Allein in unseren zwei Einrichtungen an der Ringstraße und der Eyselshovener Straße sind rund 90 Ehrenamtler regelmäßig unterwegs. Mit ihren vielfältigen Angeboten erreichen sie dabei viele der Bewohner und bereichern ihr neues Leben in Deutschland.



WENN DIE NÄHMASCHINEN RATTEN...

Jeden Mittwoch wird es im Arbeitsraum der Flüchtlingsunterkunft an der Ringstraße geschäftig: denn dann bieten vier ehrenamtliche Helferinnen die Handarbeits-AG an und rund 20 Frauen können es kaum erwarten, sich an die Nähmaschinen zu setzen. „Insbesondere für die Frauen, die ja in ihrem Kulturkreis vor allem für den häuslichen Bereich zuständig sind, ist es eine gute Gelegenheit, endlich wieder etwas mit den eigenen Händen zu erstellen. Das gibt ihnen wieder Selbstvertrauen und Bestätigung“, erklärt Ehrenamtskoordinatorin Monika Wilke den Erfolg des Angebots. Und so stehen die Nähmaschinen zwei Stunden lang nicht still und es wird genäht, was die Stoffe hergeben: Gardinen, Babydecken, Kleider, Kissen. Alles, um sich das eigene Zimmer schön zu gestalten und auch mal etwas Selbstgenähtes zu tragen. Auch der eine oder andere Mann hat schon an dem Nachmittagsangebot teilgenommen. „Es ist einfach schön zu sehen, mit welchem Stolz die Näherzeugnisse am Ende gezeigt werden“, erzählt Petra Winkler-Bex, Mitarbeiterin am Berufsförderungswerk und eine von den ehrenamtlichen Helferinnen im Projekt.

Das hat sich der „Grenzenlose Sportverein“ auf die Fahnen geschrieben. Ursprünglich als Initiative gegründet, die sozial Schwachen ermöglicht, Sportangebote wahrzunehmen, hat sie ihr Engagement mittlerweile ausgeweitet. Ehrenamtler Ulli Müller holt dazu einmal die Woche sportbegeisterte Kinder aus der Flüchtlingsunterkunft an der Ringstraße ab und geht mit ihnen auf den Sportplatz hinter dem Campus der Diakonie Michaelshoven. Dort wird gebolzt, was die Fußballtore aushalten. Für die Kinder ein sehr wichtiges Freizeitangebot, das ihnen Bewegung an der frischen Luft und Gemeinschaftsgefühl beim Mannschaftssport vermittelt.

SPORT KENNT KEINE GRENZEN



HIN ZUR HANDARBEITS-GRUPPE

Für viele Flüchtlinge ist das Fahrrad das Hauptfortbewegungsmittel, denn öffentliche Verkehrsmittel sind teuer und an ein eigenes Auto ist nicht zu denken. Wie wichtig das Zweirad für Jung und Alt ist, merkt Kay Schaper jedes Mal, wenn er mit seiner Mobilen Fahrradwerkstatt auf das Gelände an der Eygelshovener Straße kommt. Nach kurzer Zeit umgibt ihn eine Menschentraube, die vom Dreirad bis zum Drahtesel alles dabei hat, was nicht mehr richtig fährt. „Viele Flüchtlinge bedanken sich herzlich bei mir. Manchmal erhalte ich auch etwas zu essen oder ein Getränk als Dankeschön. Vor Kurzem brachte mir ein Mädchen ein selbstgemaltes Bild, um sich auf diese Weise zu bedanken. Das berührt dann doch sehr“, erzählt er von seinen Erfahrungen. Es macht ihm sichtlich Freude, alles mit ein paar gekonnten Handgriffen zu reparieren. Dabei aber auch immer zu zeigen, wie die Fahrrad-Besitzer selbst tätig werden können. „Hilfe zur Selbsthilfe“ lautet das Motto. Damit es immer wieder schnell ab aufs eigene Rad geht.

AB AUFS RAD



Wenn ein Schreiben vom Amt im Briefkasten eintrudelt, stellen sich schon bei Deutsch-Muttersprachlern die Nackenhaare auf.

FORMULARE, FORMULARE...

Wie mag es da wohl erst Flüchtlingen gehen, die Deutsch, geschweige denn Beamten-Deutsch, kaum verstehen. Deshalb ist das Angebot von Maria Sauerländer-Werthmann Gold wert. Sie füllt mit den Flüchtlingen sämtliche Formulare aus, die eingereicht werden müssen. Dazu bekommen die Bewohner unserer Unterkünfte von den Sozialarbeitern einen Laufzettel und vereinbaren einen Termin mit der Ehrenamtlerin. Von Kindergeldanträgen bis hin zum Köln-Pass-Antrag wird alles gemeinsam mit der ehrenamtlichen Helferlin ausgefüllt.



DEUTSCHKURSE MIT KINDERBETREUUNG

Die Sprache gilt als Türöffner zur Integration. Deshalb ist es für Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen, unbezahlbar; zunächst Deutsch zu lernen. Sprachkurse gibt es unzählige, doch häufig sind es nur wenige Frauen, die daran teilnehmen können. „Wir haben festgestellt, dass es ohne Kinderbetreuung insbesondere für Frauen schwer möglich ist, einen Kurs regelmäßig zu besuchen“, sagt Ehrenamtskoordinatorin Monika Wilke. Deshalb werden in den Flüchtlingsunterkünften der Diakonie Michaelshoven Sprachkurse mit gleichzeitiger Kinderbetreuung angeboten. Mit Erfolg: Zwei bis drei Ehrenamtler bringen rund zwölf Teilnehmern pro Kurs die deutsche Sprache bei. Darunter sind zahlreiche Frauen mit Kindern. „Da ich seit einigen Jahren im Ruhestand lebe, habe ich die zeitlichen Möglichkeiten, mich in der

Sprachförderung zu engagieren. Das Erlernen der Sprache sehe ich als entscheidenden Schlüssel zur Teilhabe“, erklärt Michael Maurer seine Motivation für das Ehrenamt.

Das offene Atelier bietet Brigitte Maxrath-Enger, Mitarbeiterin am Berufskolleg Michaelshoven, ehrenamtlich schon lange an. Bisher malte und gestaltete sie dort mit Menschen mit Behinderung. Seit die Diakonie Michaelshoven aber auch Flüchtlinge betreut, hat sie ihr Angebot erweitert. *„Die Situation von geflüchteten Menschen hier in Rodenkirchen hat mich bestürzt und mein bürgerschaftliches Engagement gefördert. Die Menschen mit Fluchtgeschichte sind sehr dankbar für dieses Angebot und kommen regelmäßig. Sie haben viel Freude an den Begegnungen und an der Möglichkeit, sich kreativ auszudrücken“*, schildert Brigitte Maxrath-Enger. Schön ist die Begegnung zwischen den zwei unterschiedlichen Zielgruppen: *„Sprachbarrieren spielen viel weniger eine Rolle, und die Teilnehmer begegnen sich mit viel Empathie und Achtung“*, sagt die Kursleiterin. Damit leistet sie durch ihr ehrenamtliches Engagement zugleich einen Beitrag zur Inklusion und Integration. *„Wir sind in unserem ‚offenen Atelier‘ sehr schnell zu einer Gemeinschaft zusammengewachsen. Die gemeinsame Arbeit ist sehr lebendig und für alle eine Bereicherung.“*

INKLUSIV UND INTEGRATIV: KUNST VERBINDET



VERSTEHEN UND VERSTANDEN WERDEN: BERATUNG IN FARSI



Simin Miosge-Tehrani ist schon lange ehrenamtlich für die Diakonie Michaelshoven tätig. In der Seelsorge gibt sie Menschen neuen Mut. Nun hat sie auch in der Flüchtlingshilfe einen neuen Einsatzbereich entdeckt. Dort hat sie ein offenes Ohr für die vielen Fragen unserer Bewohner: Und diese schöpfen schnell Vertrauen in sie. Hilfreich dabei sind sicherlich ihre besonderen Sprachkenntnisse: Die Perserin spricht Farsi, was viele der Flüchtlinge aus dem Iran und Afghanistan ebenfalls sprechen. Das gibt ihnen ein Stück Sicherheit, nicht zuletzt bei Arztbesuchen und Behördengängen. Dann ist es gut zu wissen, dass jemand da ist, der sie versteht und mit ihnen in ihrer Sprache kommunizieren kann. *„Das Gefühl, dass jemand da ist, der sich kümmert, das habe ich selbst vor 50 Jahren erleben dürfen, als ich nach Deutschland kam. Gerne gebe ich es heute weiter“*, sagt Simin Miosge-Tehrani. Dass die Bewohner unserer Flüchtlingsunterkunft so schnell Vertrauen in die sympathische Frau schöpfen, könnte aber auch an ihrer offenen Art liegen. *„Ich sage häufig, was ich denke. Beispielsweise mache ich den Frauen Mut, dass sie selbstständiger werden und Wert auf eine Ausbildung legen sollen“*, erklärt die Ehrenamtlerin. Und sie vermittelt den Bewohnern der Flüchtlingsunterkunft die deutsche Kultur und wie wichtig es ist, offen zu sein und sich anzupassen. *„Ich weiß selbst, wie fremd sich einige hier zu Beginn fühlen. Deshalb ist es mir eine Herzensangelegenheit, ihnen dabei zu helfen, in Deutschland richtig anzukommen“*, sagt die gelernte Pädagogin.

3 Fragen an ...

Monika Wilke, Ehrenamtskoordinatorin
in der Flüchtlingshilfe der Diakonie Michaelshoven



Frau Wilke, Sie sind seit Mai 2016 bei der Diakonie Michaelshoven als Ehrenamtskoordinatorin in der Flüchtlingshilfe tätig. Was hat Sie zu uns geführt?

Ich leite seit 2013 bereits ehrenamtlich die Willkommensinitiative WiSü. Dort sind wir aktiv geworden, als eine Flüchtlingsunterkunft geplant war und unmittelbar auf eine Welle aus Ablehnung und Hass stieß. Das wollten wir nicht akzeptieren und haben deshalb die Initiative Willkommenskultur gegründet, die daraufhin viele Nachahmer und Unterstützer in anderen Stadtteilen gefunden hat. Allerdings wurden wir zunächst auch belächelt: Denn wir setzten uns für Flüchtlinge ein, obwohl noch gar keine da waren. Die Unterkunft stand nicht und die große Flüchtlingswelle kam ja erst zwei Jahre später (lacht). Dennoch: Es war der Anfang für ein Engagement, das ich seitdem stetig fortsetze. Sei es nun bei der Diakonie Michaelshoven, wo ich meine Erfahrungen im Aufbau einer ehrenamtlichen Flüchtlingshilfe einbringen kann. Sei es weiterhin ehrenamtlich im Stadtteil, zum Beispiel mit dem Café Fuga, das einmal im Monat in Rodenkirchen für Flüchtlinge stattfindet.

Was waren Ihre ersten Aufgaben, vor denen Sie in unseren Flüchtlings-einrichtungen in der Eygelshovener Straße und in der Ringstraße standen?

Zunächst habe ich festgestellt, dass Ehrenamt bei der Diakonie Michaelshoven viel formaler und professioneller aufgestellt ist, als ich es bisher kannte. Allein, dass die Ehrenamtler hier versichert sind. Das finde ich sehr gut. Und dann ging es darum, ein Netzwerk aufzubauen und Angebote für Flüchtlinge zu entwickeln. Kurz nachdem ich angefangen hatte, standen die Sommerferien an und auf einmal waren da allein in der Ringstraße 250 Kinder unter 14 Jahren ohne Betreuung. Deshalb entstand schnell als erstes Angebot das offene Spielen am Donnerstagnachmittag, damit die Kinder eine Beschäftigung hatten. Mittlerweile sind in der Unterkunft an der Ringstraße 65 Ehrenamtliche tätig, an der Eygelshovener Straße 30 Engagierte. Auf diese Weise können wir eine Vielzahl an Hilfs- und Betreuungsangeboten machen: von der Handarbeits- oder auch Kunst-AG über diverse Sprachkurse bis hin zur Fahrrad-Werkstatt oder der offenen Sprechstunde. Das sind alles Dinge, die die Hauptamtlichen zeitlich nicht anbieten können.

Was leistet Ehrenamt in der Flüchtlingshilfe und warum ist es so wichtig?

Eine Menge! Während die hauptamtlichen Mitarbeiter einfach mehr mit pädagogischen, therapeutischen und verwaltungstechnischen Aufgaben beschäftigt sind, haben die Ehrenamtlichen die Chance, Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Indem sie aufklären. Zum Beispiel über deutsche Sitten und Bräuche. Indem sie Alltagssituationen mit Flüchtlingen erleben. Das gemeinsame Einkaufen. Mit der Bahn irgendwohin fahren. Indem sie aber auch Vorurteile auf beiden Seiten – und die gibt es nun einmal – abbauen. Ehrenamtliche sind auf ihre Art Integrationshelfer. Was auch wichtig ist, ist die Nachbetreuung. Wenn eine Flüchtlingsfamilie aus der Notunterkunft in eine Wohnung zieht und mit einem Mal auf sich allein gestellt ist. Und beispielsweise nun darauf achten muss, wie viel Strom und Gas sie verbraucht. All solche Dinge leisten engagierte Freiwillige, die dauerhaft und regelmäßig helfen. Sie tragen zu einer lebenswerteren Gesellschaft bei. 🙏



Joelle Hoffmann kennt Margret Stark seit zweieinhalb Jahren. Was als ehrenamtliche Tätigkeit begann, hat sich zu einer echten Freundschaft entwickelt.

Irgendwas mit Herz

Wenn aus einer ehrenamtlichen Verbindung eine Freundschaft wächst



Die 25-Jährige ist eine erfolgreiche Bloggerin, die viele Fans hat.

Kann man ehrenamtlich tätig sein, auch wenn man beruflich und privat sehr eingebunden ist? Oder kann man ein ehrenamtliches Engagement erst im Ruhestand ausüben, weil einem dann mehr Zeit zur Verfügung steht? Joelle Hoffmann beweist, dass es mehr eine Frage des Wollens ist. Mit ihren 25 Jahren ist sie nicht nur eine ambitionierte Marketingexpertin und eine sehr erfolgreiche Bloggerin, sondern beweist auch, dass sie das Herz auf dem rechten Fleck hat. Seit zweieinhalb Jahren trifft sie sich jede Woche mit Margret Stark, die in einer Wohngruppe für Menschen mit Behinderung der Diakonie Michaelshoven lebt. Was anfänglich als ehrenamtliche Tätigkeit begann, hat sich zu einer echten Freundschaft entwickelt, die beiden sehr viel gibt.

Meistens ruft mich Margret mittwochnachmittags an, um unser Treffen am Sonntag klarzumachen. Dann legen wir Zeit und Ort fest“, sagt Joelle Hoffmann. Bei schönem Wetter treffen sie sich zu einem Spaziergang und suchen sich im Anschluss ein gemütliches Café aus. In letzter Zeit bringt die 25-Jährige auch ihren Hund mit. „Der stiehlt uns dann die Show, weil er noch ein Welpen ist und alle Blicke auf sich zieht“, lacht Joelle Hoffmann. „Der ist aber auch sehr süß und ich freue mich, wenn der dabei ist. Ich mag den sehr“, sagt Margret Stark. Wer die beiden trifft, merkt schnell, dass sie sich vertraut sind und wertschätzend miteinander umgehen. Sie sprechen über alles und tauschen ihre Gedanken aus: Sport, Freizeit, Gesundheit, Urlaubspläne, Liebe, und auch die kleinen Sorgen finden ihren Platz. Dabei lachen beide sehr gerne und geben sich Ratschläge. So wie es Freundinnen auch tun. Der Altersunterschied von über 25 Jahren spielt dabei keine Rolle.

Beruflich sehr eingespannt

Nach dem Abitur wollte Joelle Hoffmann ein Freiwilliges Soziales Jahr machen. „Aber dann fing ich mit meinem Studium im Bereich des Medienmanagements an, habe viele Auslandspraktika gemacht und bin in die Marketingwelt eingestiegen“, erklärt sie. Bald war Joelle Hoffmann schon recht erfolgreich, baute sich das Image einer Lifestyle-Expertin auf und

ist heute eine der erfolgreichsten Kölner Bloggerinnen, die ihre über 20.000 Fans regelmäßig mit Tipps und Trends aus den Bereichen Mode, Schönheit, Reisen und Ausgehen versorgt. Namhafte Firmen kooperieren mit ihr und setzen auf ihren bekannten Namen zur Vermarktung ihrer Produkte. Zeit für Privates blieb ihr dabei kaum, und trotzdem verbringt sie jede freie Sekunde mit ihrer Familie, ihrem Partner und Freunden, weil es ihr viel Kraft gibt.

Der Weg zum Ehrenamt

Doch so erfolgreich es beruflich für Joelle Hoffmann lief, bald merkte sie, dass sie unzufrieden war. „Mir fehlte die ganze Zeit der soziale Aspekt, irgendwas mit Herz, auf das man in der Branche nur selten trifft. Dann bekam ich vor drei Jahren den Tipp, mich bei der Diakonie Michaelshoven über eine ehrenamtliche Tätigkeit zu informieren“, erinnert sie sich zurück. Sie traf sich zu einem Beratungsgespräch mit dem Ehrenamtsbeauftragten und klärte mit ihm, was möglich ist. „Mir war nicht bewusst, dass ich meine ehrenamtliche Tätigkeit auch individuell gestalten kann. Das war auch wichtig, denn ich kann nur am Wochenende Zeit einplanen“, erklärt Joelle Hoffmann. Dann lernte sie Margret Stark kennen, die in einer Wohngruppe der Diakonie Michaelshoven lebt. Diese wünschte sich einen Freizeitkontakt, da sie kaum Familienanschluss hat und nur wenige Freunde hat.

„Unsere ersten Treffen waren noch gemeinsam mit ihrer Betreuerin. Das ist jetzt zweieinhalb Jahre her“, sagt die 25-Jährige. Beide fanden sich auf Anhieb sympathisch und so trafen sie sich ab dann jeden Sonntag und auch an besonderen Tagen, wie Weihnachten oder Geburtstagen. Auch gab es schon ein Treffen mit der Familie von Joelle Hoffmann.

Eine enge Verbindung

„Ich bin ein glücklicher Mensch und ich möchte Menschen, die ihr Leben nicht immer so gestalten können, wie sie es sich wünschen, meine Zeit und Aufmerksamkeit schenken, damit sie sich geschätzt fühlen“, sagt sie. Auch für Margret Stark ist diese Verbindung etwas Besonderes. Ungern teilt sie ihre Freundin mit anderen. Demnächst werden sie sich zwei Wochen nicht sehen, weil Joelle Hoffmann nach New York fliegt. Bisher haben sie sich erst einmal drei Wochen hintereinander nicht gesehen, weil beide im Wechsel krank waren. „Ich bin nicht traurig darüber. Weil ich mich dann auf das nächste Treffen noch viel mehr freuen werde“, sagt Margret Stark mit einem strahlenden Gesichtsausdruck. Denn Freunde zeigen einfach Verständnis füreinander. 🍷

**Wer neugierig geworden ist,
findet hier den Blog von
Joelle Hoffmann:
www.joellevivian.com**

Unterstützung beim Einstieg in die digitale Welt

Mit den Kindern regelmäßig in Kontakt bleiben, Fotos von den Enkeln bekommen, sich mit Freunden in anderen Teilen des Landes austauschen oder im Internet recherchieren – immer mehr Seniorinnen und Senioren entdecken die neuen Medien für sich und die Vorteile, die Handy, Smartphone & Co. mit sich bringen können. Doch nicht wenige fühlen sich mit den neuen Technologien überfordert, obwohl sie diese gerne nutzen würden. Damit der Umgang mit den modernen Geräten für Spaß und nicht für Frust sorgt, steht Nadine Lenz den älteren Menschen zur Seite. Die 38-Jährige engagiert sich ehrenamtlich bei den Helfenden Händen Porz, neben ihrem Vollzeitjob.

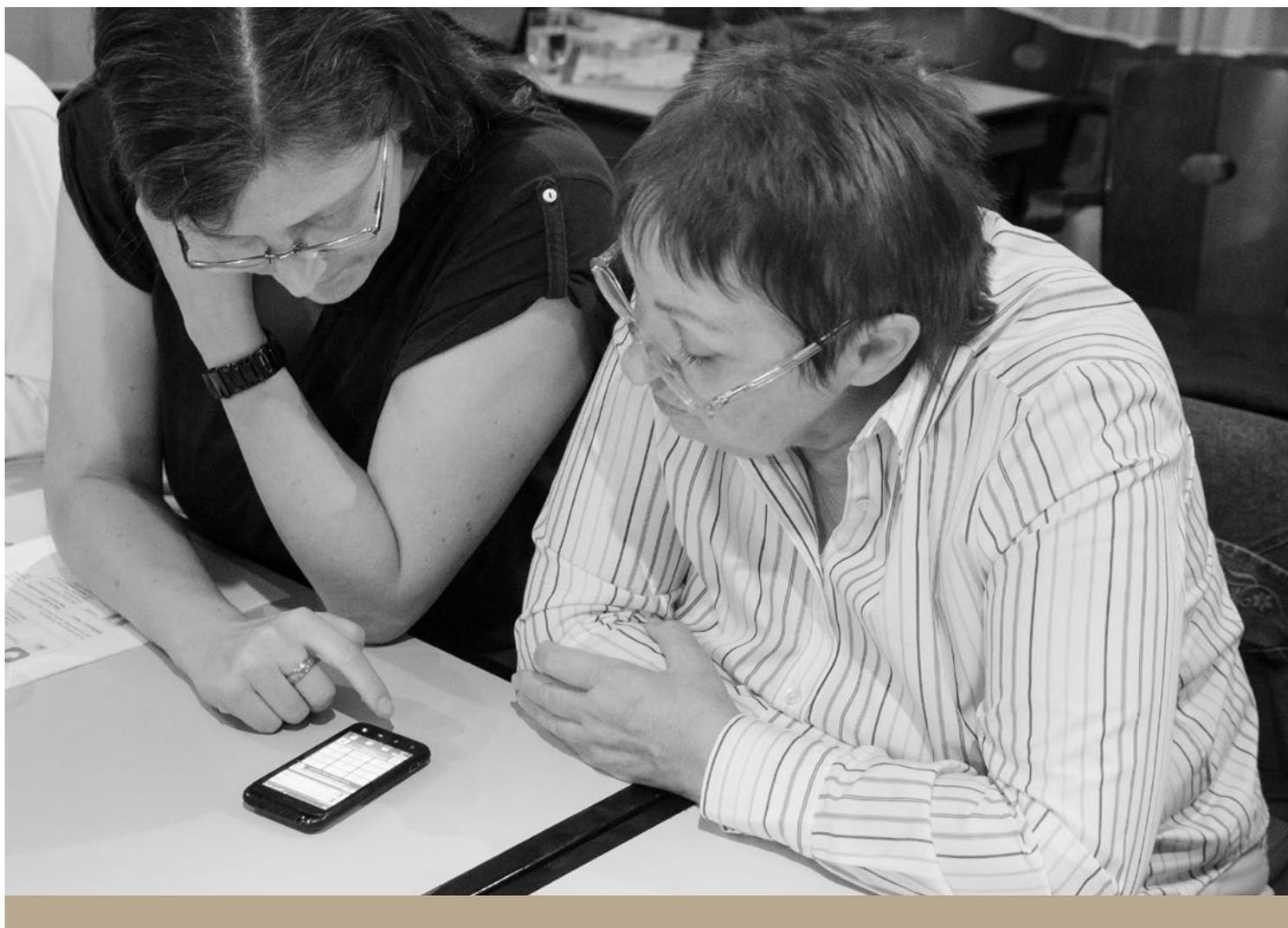
Mein Sohn hat mir sein altes Smartphone geschenkt und mir vorgeschwärmt, was man damit alles Tolles machen kann. Jetzt würde ich so gerne meiner Tochter ein paar schöne Bilder schicken, aber ich weiß einfach nicht wie, was ich wo machen muss.“ Ratlos schaut Frau Müller* auf das Gerät, das vor ihr auf dem Tisch liegt. „Darf ich Ihnen kurz etwas zeigen?“, fragt Ehrenamtlerin Nadine Lenz die Seniorin. „Sehr gerne!“, antwortet die 70-Jährige. „Drücken Sie bitte hier auf das Symbol, so gelangen Sie in das Programm WhatsApp. Hier sehen Sie schon Ihre Tochter als Kontakt. Und hier, mit dieser Büroklammer, können Sie der Nachricht quasi etwas anheften, in diesem Fall die von Ihnen gewünschten Bilder“, erklärt sie geduldig jeden einzelnen Schritt. „Probieren Sie es einfach aus, Sie können nichts kaputt machen“, ermuntert sie freundlich Frau Müller. Wenige Momente später folgt das erste Erfolgserlebnis. „Oh schauen Sie, das Bild ist schon angekommen! Und meine Tochter hat direkt geantwortet und sich bei mir bedankt“, sagt die Seniorin freudestrahlend.

Gemeinsam mit acht weiteren Senioren ist Frau Müller zum offenen Treff „Das 1x1 der Handy- und Smartphone-Nutzung“ in der Glashütte in Porz gekommen. Veranstaltet wird dieses von den Helfenden Händen Porz in Kooperation mit den SeniorenNetzwerken Porz und Zündorf sowie dem AWO Ortsverein Porz e.V. Nadine Lenz ist eine von zwei Ehrenamtlichen, die an diesem Abend Hilfestellung beim Einstieg in die Handhabung der digitalen Geräte geben. „Immer mehr ältere Menschen bekommen von ihren Kindern oder Enkeln ausgerangerte oder neue Handys oder Smartphones geschenkt“, erläutert die 38-Jährige. „Sie möchten gerne diese und die Möglichkeiten der digitalen Kommunikation nutzen, wissen jedoch nicht, wie dies genau geht oder haben teils Berührungsängste. Mit ihren Fragen können sie dann zu uns kommen. Wir versuchen, vor Ort die Probleme zu lösen.“ Die Anliegen werden zu Beginn des Treffens thematisch gebündelt und kleine Gruppen gebildet. „Natürlich können wir je nach Anzahl der Personen und der Fragen nicht immer alle an einem

Abend klären“, so die Ehrenamtlerin. Daher weist sie die Teilnehmer auch auf das allgemeine Angebot der Helfenden Hände Porz hin: „Rufen Sie einfach bei unserer zentralen Nummer an, wie bei vielen anderen Themen oder Problemen können wir auch bei technischen Fragen zu Ihnen nach Hause kommen.“ (Siehe auch S. 23)

Wichtige Nachbarschaftshilfe

Seit rund vier Jahren engagiert sich Nadine Lenz bereits bei dem ehrenamtlichen Projekt Helfende Hände Porz. „Wir bieten Hilfestellung für unsere Mitmenschen im Veedel an, die bestimmte Dinge nicht oder nicht mehr alleine bewältigen können“, beschreibt sie die Grundidee. Sie selbst hatte zuvor schon länger nach einem für sie geeigneten Engagement gesucht. „Ich wollte gerne anderen Menschen ehrenamtlich helfen, einfach, weil ich das als wichtig erachte. Da ich jedoch Vollzeit im Medienbereich arbeite und auch viel dienstlich unterwegs bin, musste mein Ehrenamt mit meinem Beruf vereinbar sein und mir eine gewisse Flexibilität ermöglichen. Zum Glück bin ich dann auf



Mit viel Geduld erklärt Nadine Lenz Senioren verschiedenste Funktionen von Smartphones.

die Helfenden Hände gestoßen“, berichtet sie. In einem Gespräch mit der damaligen Koordinatorin konnte sie ihre möglichen Schwerpunkte nennen. „Denn jeder hat ja ganz unterschiedliche Bereiche im Ehrenamt, wo er oder sie die helfende Hand einsetzen kann, je nach Fähigkeiten und Interessen“, erläutert sie. Bei ihr hat sich mit der Zeit vor allem der technische Bereich, rund um Fernsehen, Tablets und Handys, herauskristallisiert. „Oft sind gerade ältere Menschen anfangs mit den neuen Technologien überfordert“, erzählt sie von ihren Erfahrungen. Dabei tau-

chen immer wieder folgende Fragen auf: Wie bekomme ich neue Kontakte ins Telefon? Wie schreibe ich eine SMS? Das Gerät zeigt mir Symbole oder Fehlermeldungen an, die ich nicht kenne. Wie gelange ich an eine bestimmte Stelle? Welche Einstellungen sind ratsam? Wie kann ich mich vor Betrug schützen? Was ist WhatsApp? Und wie kann ich meiner Familie und meinen Freunden Bilder und Videos schicken?

„Manche Probleme ließen sich eigentlich recht schnell lösen, doch oft wohnen die eigenen Angehörigen weit weg und auch

nicht immer ist ein hilfsbereiter Nachbar da, den man um Hilfe bitten kann. Viele wissen dann oft nicht, an wen sie sich wenden sollen“, berichtet die 38-Jährige. Die Hilfesuchenden können sich dann telefonisch bei den Helfenden Händen melden. Ein Koordinator nimmt die Anfragen auf, schaut, welcher Ehrenamtliche thematisch helfen könnte, und fragt dann bei den freiwilligen Helfern an. „Ich kann daher bei jedem Einsatz sagen, ob ich ihn zeitlich annehmen kann“, so die Ehrenamtlerin. Wenn dies der Fall ist, telefoniert sie zuerst kurz mit dem Hil-

fesuchenden, um ihm auch eine gewisse Sicherheit zu geben. „Denn viele haben eine nachvollziehbare Hemmschwelle, Fremde zu sich in die Wohnung zu lassen, da ist es gut, wenn ich mich vorher kurz vorstelle und terminlich genau ankündige.“ Auch, dass hinter dem Projekt Helfende Hände etablierte Träger wie die Diakonie Michaelshoven stehen, überzeugt viele Menschen. Und natürlich auch, dass alle Freiwilligen zu Beginn ein polizeiliches Führungszeugnis vorlegen müssen. „Bisher waren die Menschen, die ich zu Hause besucht habe, zwischen 60 und 90 Jahre alt“, berichtet Nadine Lenz. Vor allem ein Fall ist ihr sehr schön in Erinnerung geblieben: „Eine Dame hatte sich zu ihrem 88. Geburtstag selbst ein Smartphone geschenkt, sie wolle diese technische Entwicklung mitgehen, ihre Freunde hätten das auch, und sie wolle auch mit dabei sein“, so die Ehrenamtliche. Ihrer Ansicht nach werden die neuen Medien für ältere Menschen immer wichtiger, denn auf diesem Wege können sie Kontakt mit ihren Kindern, Enkeln und Freunden aufrechterhalten, die sie nicht mehr so oft sehen. Oder überhaupt erst den Kontakt herstellen.

Hilfe und sozialer Kontakt

Die Unterstützung geht jedoch weit über das reine Lösen von (technischen) Problemen hinaus. „Manchmal dauert ein ehrenamtlicher Einsatz eigentlich nur wenige Minuten, doch man kommt schon bei der Begrüßung ins Plaudern, viele erzählen mir dann auch von ihren Familien, von ihren Sorgen, dass sie sich vielleicht einsam fühlen und sich mehr Kontakt zu anderen wünschen“, so Nadine Lenz. Viele Hilfesuchende können auch gar nicht glauben, dass man für die Unterstützung keine Gegenleistung erwartet. „Doch genau darum geht es ja beim Ehrenamt“, sagt sie. „Daher nehmen wir selbstverständlich auch kein Geld für unsere Hilfe an. Manche möchten sich dann dennoch gerne erkenntlich zeigen, kochen uns einen Kaffee oder bieten uns Plätzchen an.“ Am Ende eines ehrenamtlichen Einsatzes die Dankbarkeit in ihren Augen zu sehen, das ist aus Sicht der 38-Jährigen die wunderbarste Belohnung, die sie sich wünschen kann. Denn für manchen Menschen sind noch so kleine Formen der Unterstützung existenziell. Etwa, wenn die Helfenden Hände einer Seniorin die kaputte Glühbirne auswech-

seln, weil sie nicht mehr auf eine Leiter steigen kann, und sie ohne die Hilfe im Dunkeln sitzen müsste. „Zu sehen, dass man mit ganz wenig und kleinen Dingen so viel bewirken kann, das ist das Schönste für mich!“, meint sie begeistert. Anderen zu helfen, neben ihrem Vollzeitjob, ist für die Ehrenamtlerin selbstverständlich. „Ich bin dankbar dafür, was die ältere Generation für mich getan hat, denn sie hat dazu beigetragen, dass ich heute so leben kann, wie ich lebe. Und das Mindeste, was ich da machen kann, ist Danke zu sagen. Zum Beispiel in Form meines Ehrenamtes.“ Ihr größter Wunsch ist es, dass es Projekte wie die Helfenden Hände in jeder Stadt gibt und sich noch mehr Menschen für die eigenen Mitbürger freiwillig engagieren. „Für mich ist das Ehrenamt ein ganz wichtiger Pfeiler der Gesellschaft. Und wenn jeder Einzelne anderen Menschen etwas Nächstenliebe und Respekt, vor allem gegenüber dem Alter, entgegenbringen würde, dann wären wir alle schon ein großes Stück weiter“, erklärt Nadine Lenz. 🇩🇪

**Name von der Redaktion geändert*



Wie verschicke ich Bilder an Familienmitglieder?
Ehrenamtlerin Nadine Lenz zeigt Schritt für Schritt, wie dies gelingt.

Helfende Hände – ehrenamtliche Unterstützung für die Menschen im Veedel

Manchmal kann es vorkommen, dass auch scheinbar einfache Handgriffe und Situationen schwerfallen – etwa alleine zum Arzt zu kommen, einen Knopf anzunähen, kleinere Reparaturen im Haushalt durchzuführen oder nach einem Krankenhausaufenthalt neue Lebensmittel einkaufen zu gehen. Doch was tun, wenn man nicht auf die Hilfe von Angehörigen oder Bekannten zurückgreifen kann? In solchen Fällen stehen die Ehrenamtler des Projekts „Helfende Hände“ in verschiedenen Stadtteilen in Köln und darüber hinaus seit mehr als sieben Jahren ihren Mitmenschen zur Seite. Und helfen unkompliziert, schnell und kostenlos.

Der älteren Dame eine Glühbirne auswechseln, ein wichtiges Formular für eine junge Migrantin ausfüllen, dem älteren Herrn PC-Hilfe leisten – das sind nur einige Beispiele für die vielfältigen Hilfeleistungen der „Helfenden Hände“. Ihr Anliegen: Menschen in ihrer Nachbarschaft bei kleinen Tätigkeiten, die sie selbst nicht mehr bewältigen, zu unterstützen. Mittlerweile gibt es rund 140 Ehrenamtliche an den drei Kölner Standorten in Porz, Rodenkirchen und Deutz sowie in den beiden Nachbargemeinden Wesseling und Hürth. Bislang verzeichnen sie mehr als 4000 Einsätze insgesamt. Koordinatoren nehmen in den einzelnen Stadtteilen per Bereitschaftstelefon Anfragen entgegen und geben diese an die Ehrenamtler im Bezirk weiter.

Gelebte Nachbarschaftshilfe und schöne Begegnungen

Oftmals schließt das ehrenamtliche Engagement der „Helfenden Hände“ auch eine Lücke im Sozialsystem. „Wir arbeiten eng mit den Seniorennetzwerken und anderen Organisationen wie z.B. *Kölsch Hätz zusammen*“, erläutert Carlos Stemmerich, Ehrenamtskoordinator der Diakonie Michaelshoven. Die trägerübergreifende und überkonfessionelle Kooperation funktioniert sehr gut. „Die Seniorenberater der Stadt Köln beispielsweise sehen den Bedarf vor Ort und vermitteln die Hilfesuchenden an uns. Wir sehen auch Missstände in Wohnungen, die wir an die Seniorenberater weitergeben“, berichtet er.

Immer ein offenes Ohr

Für die Menschen, die diese Form der gelebten Nachbarschaftshilfe in Anspruch nehmen, ist nicht nur die Erledigung ihres Anliegens wichtig – vielmehr freuen sie sich über die Begegnungen und sozialen Kontakte mit den ehrenamtlichen Helfern. Die „Helfenden Hände“ holen die Menschen ein Stück weit aus ihrer Einsamkeit und haben stets ein offenes Ohr für ihre Sorgen und Nöte. So leisten sie einen wich-

tigen Beitrag für das soziale Miteinander im Veedel. Oder, wie es einer der Ehrenamtler auf den Punkt bringt: *„Ohne en Tass Kaffee un en Stück Kooche kütt man do oft nit eruss.“*

Mehr über die „Helfenden Hände“ finden Sie hier:

www.diakonie-michaelshoven.de/ehrenamt/helfende-haende/ 



Sie wünschen sich Hilfe oder möchten sich ehrenamtlich engagieren? Dann melden Sie sich bei uns!

Kontaktaten der „Helfenden Hände“:
 Köln-Rodenkirchen: 0173 9059135
 Köln-Deutz: 0221 995998-0
 Köln-Porz: 0173 90591-65
 Wesseling: 02236 701-340
 Hürth: 02233 53785



Unternehmen
engagieren sich
und profitieren selbst davon

Jedes Jahr bringen sich 20 bis 30 Unternehmen und damit rund 300 Mitarbeiter bei der Diakonie Michaelshoven ehrenamtlich ein. Die Tendenz ist steigend. „Zu Beginn mussten wir auf die Unternehmen zugehen. Mittlerweile melden sich die Unternehmen bei uns, um sich zu engagieren“, beschreibt Ehrenamtskoordinator Carlos Stemmerich das Erfolgskonzept. Zu Recht: Neben dem sozialen Aspekt, sich als Unternehmen einzubringen, ist es für viele auch eine schöne Möglichkeit zur Teambildung. Die Mitarbeiter erleben sich in einem solchen Kontext ganz neu und anders. Wie vielfältig dabei die Einsatzgebiete allein in diesem Jahr waren, wird im Folgenden deutlich.



IT-Angestellte packen bei der Gartenarbeit kräftig mit an

Es war ein nicht begehbares Gelände, das sich im Juni noch an der Flüchtlingsunterkunft Eygelshovener Straße präsentierte. Neun Mitarbeiter von Cologne Intelligence, einem Kölner IT-Unternehmen, scheuten die anstrengende körperliche Arbeit nicht und befreiten die Fläche von Sträuchern und Unkraut. Was vorher kaum vorstellbar war: Heute stehen in dem Garten Hochbeete, in denen die Flüchtlinge der Unterkunft nun ihr eigenes Obst und Gemüse anpflanzen können. Für ihr wiederholtes Engagement erhielten Geschäftsführer und Mitarbeiter von Cologne Intelligence Ende September auch den Michaelshovener Engel, unsere Auszeichnung für herausragendes ehrenamtliches Engagement in der Diakonie Michaelshoven. 

Wunschbaumaktion für Senioren und Kinder

Unsere alljährliche Wunschbaumaktion hat mittlerweile Tradition. Jedes Jahr finden sich großzügige Spender, die Geschenke für die Menschen zusammentragen, die keine Angehörigen haben oder bei denen das Geld für Geschenke fehlt. So kommen auch in diesem Jahr rund 1000 Geschenke zusammen. Besonderes Augenmerk liegt dabei auf den Senioren in unseren Häusern, die nur Geld für das Nötigste haben, und den Kindern in unseren Wohngruppen, für die Geschenke an Weihnachten keine Selbstverständlichkeit sind. In diesem Jahr gehören die Unternehmen Kaufhof, Siemens, Gothaer, KVB und das Sozialgericht zu den Wunscherfüllern. Und das Strahlen in den Augen der Beschenkten ist jedes Jahr aufs Neue ein kleines Weihnachtswunder.





DPDHL baut Flohmarkt mit Baby- und Kindersachen auf

In der Flüchtlingsunterkunft an der Ringstraße leben 450 Menschen, davon allein 250 Kinder. Regelmäßig gehen Spenden ein für die Bewohner; denen es häufig an vielem mangelt. Insbesondere die Jüngsten haben oftmals nicht einmal etwas zum Spielen. Entsprechend groß war der Andrang beim Flohmarkt für Baby- und Kindersachen, bei dem fünf Mitarbeiter von DPDHL kräftig mitgeholfen haben. Sie verteilten die Kleidung und Spielsachen an die Familien, die vor den Flohmarkt-Räumen Schlange standen. Die Freude war groß und viele der Kinder kamen voller Stolz mit ihrem eigenen Spielzeug vom Flohmarkt zurück. 📦



Auszubildende der Firma Schütte bringen eigene Tulpenzwiebeln mit

Der Kölner Hersteller für Werkzeugmaschinen, die Firma Schütte, hat in der eigenen Unternehmensphilosophie festgeschrieben, einmal im Jahr ein soziales Projekt zu fördern. Dafür werden einen Tag lang die Auszubildenden freigestellt. Auf diese Weise sollen sie sich anders als im Betrieb kennenlernen und auch andere Lebenswelten erleben. Im Oktober kamen dazu zehn junge Männer mit ihrem Ausbilder zu uns in die Wohngruppe Lärchen, in der Menschen mit Behinderung betreut werden. Dort verschönerten sie mit großem Engagement den Garten der Wohngruppe und pflanzten sogar selbst mitgebrachte Tulpenzwiebeln. Sehr zur Freude unserer Bewohner; die im kommenden Frühjahr die Blumenpracht bewundern werden können. 📦

Axa macht Osteraktion für Senioren

Wir haben 800 Euro aus einer Sammelkasse übrig und würde damit gerne zu Ostern jemandem eine Freude bereiten“, hieß es von der Unternehmensführung bei Axa Anfang des Jahres. Eine Idee, wem das Geld zugutekommen soll, war auch schnell gefunden: Senioren aus dem Thomas-Müntzer-, dem Albert-Schweitzer- und dem Präses-Held-Haus durften sich aussuchen, ob sie Süßigkeiten, Pflegeprodukte oder ein Pflegeset erhalten möchten. Kurzerhand wurde das Budget von Axa noch auf 2400 Euro aufgestockt, sodass 240 Senioren pünktlich zur Eiersuche von den Axa-Mitarbeitern hübsch verpackte Präsente erhielten. 📦

TÜV Rheinland erstellt Verkehrsparcours für Flüchtlinge

Nicht nur die Sprache und Gebräuche sind völlig neu für Flüchtlinge, die nach Deutschland kommen. Auch unsere Verkehrsregeln sind erst einmal befremdlich und viel für Menschen aus anderen Ländern. Um Flüchtlinge und vor allem Kinder und Jugendliche damit vertraut zu machen, hat sich passenderweise der TÜV Rheinland eine besondere Aktion ausgedacht: Auf dem Außengelände unserer Flüchtlingsunterkunft in der Ringstraße malten und erstellten sie Mitte des Jahres einen Parcours, auf dem zu Fuß und auf Fahrrädern Verkehrsregeln geübt werden können. Beispielsweise ein Zebrastreifen, den die meisten Flüchtlinge bisher nicht kannten. Und da die 15 Mitarbeiter des TÜVs ohnehin schon den Pinsel in der Hand hielten, malten sie auch gleich ein Schach- und Mühlebrett sowie Hüpfkästchen auf den Asphalt. Eine willkommene Abwechslung für die Bewohner. 🏠



KÖNNEN SIE SICH EIN EHRENAMTLICHES ENGAGEMENT VORSTELLEN?

DIE WICHTIGSTEN FAKTEN AUF EINEN BLICK



Carlos Stemmerich ist Ehrenamtsbeauftragter der Diakonie Michaelshoven. Er steht den über 650 ehrenamtlichen Mitarbeitenden zur Seite. Wir haben nachgefragt, was es Wissenswertes über ehrenamtliches Engagement gibt.

Sind ehrenamtliche Mitarbeiter bei der Diakonie Michaelshoven versichert?

Unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter sind während der Ausübung ihres Engagements sowohl haftpflicht- als auch unfallversichert. Dies gilt auch für den Weg zu ihrem Einsatzort und für den Nachhauseweg.

Kann man ein Tätigkeitsfeld ausprobieren und später wechseln?

Ja! Als ehrenamtlicher Mitarbeiter kann man sich selbstverständlich zunächst einen Eindruck über die Situation vor Ort verschaffen, indem man einfach zuschaut oder mitmacht. Wenn die Aufgabe nicht den Vorstellungen entspricht, wird der Ansprechpartner mit dem Engagierten gemeinsam ein neues Tätigkeitsfeld finden.

Wie lange dauert die ehrenamtliche Tätigkeit?

Ehrenamtliches Engagement muss kein lebenslanges Engagement sein. Der ehrenamtliche Mitarbeiter entscheidet selbst, wie lange er seine Tätigkeit ausüben möchte. Wichtig ist uns, dass die Beendigung rechtzeitig angekündigt wird, damit sich alle Beteiligten darauf einstellen können.

Gibt es eine Bescheinigung über die ehrenamtliche Tätigkeit?

Jeder ehrenamtliche Mitarbeiter erhält auf Wunsch als Bescheinigung über die ehrenamtliche Tätigkeit den Engagementnach-

weis Nordrhein-Westfalen „Füreinander – Miteinander – Engagiert im sozialen Ehrenamt“. Dieser dokumentiert und würdigt ehrenamtliche Arbeit in NRW. Der Nachweis bescheinigt sowohl Art und Dauer des Engagements als auch die Fähigkeiten, die man im Laufe des Engagements erworben hat.

Ist es möglich, als Arbeitsloser ehrenamtlich tätig zu werden?

Auch wenn man bei der Arbeitsagentur als arbeitslos oder arbeitsuchend gemeldet ist, kann man sich ehrenamtlich engagieren. Erst ab einer Wochenstundenzahl von 15 Stunden ist man verpflichtet, den Jobcentern die ehrenamtliche Tätigkeit zu melden.

Erhält man eine Aufwandsentschädigung?

Nein, ehrenamtliche Tätigkeit ist unentgeltlich. Darauf haben sich alle Wohlfahrtsverbände in Deutschland verständigt, keinen „Lohn“ zu bezahlen. Denn Ehrenamt soll eine Ehrensache bleiben, bei der es nicht um eine finanzielle Bereicherung gehen soll. Allerdings bekommen Ehrenamtliche Fahrtkosten erstattet, die aufgrund der Tätigkeit anfallen.

Kann man auch unter 18 Jahren ehrenamtlich tätig sein?

Ab 14 Jahren kann man sich in der Diakonie Michaelshoven ehrenamtlich engagieren. 14- bis 16-jährige benötigen dann allerdings eine schriftliche Zustimmung der Erziehungsberechtigten.

Gibt es auch einen Austausch zwischen Ehrenamtlichen?

Es gibt einen regelmäßigen Austausch, in der Regel erfolgt dieser einmal im Monat.

Werden Ehrenamtliche eingearbeitet?

Keiner muss ins kalte Wasser springen. Nach einem Erstgespräch mit unserem Ehrenamtskoordinator gibt es einen ersten Probetag in dem Bereich, in dem man sich ehrenamtlich engagieren möchte. Wenn dann beide Seiten zufrieden sind, übernimmt ein erfahrener ehrenamtlicher Mitarbeiter oder hauptamtlicher Mitarbeiter die Einarbeitung.

Kann man eine Idee für ein ehrenamtliches Projekt einreichen?

Wir sind immer offen für gute Ideen und freuen uns, wenn ehrenamtliche Mitarbeiter sich in ein bestehendes Projekt einbringen oder ein neues Projekt ins Leben rufen. Sie können jederzeit mit uns über ihre Idee sprechen.

Berufstätige können meist nur am Wochenende oder am Abend. Gibt es für sie Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements?

Es gibt viele Einsatzmöglichkeiten in den verschiedenen Bereichen, in denen eine ehrenamtliche Mithilfe zeitunabhängig möglich ist: vom Spazierengehen mit Senioren bis zur Nachhilfe für Kinder. 📞

KÖLN BRAUCHT DICH!



Wir suchen Kaffeemittrinker, Freizeitjongleure,
Brückenbauer, Seelentröster, Mutmacher,
Vorleser, Hausaufgabenhelfer und viele mehr.

Eine Aktion mit dem Kölner
Musiker Björn Heuser
für mehr ehrenamtliches
Engagement.

Ihr Ansprechpartner:

Carlos Stemmerich
Telefon 0221 9956-1134
c.stemmerich@
diakonie-michaelshoven.de



www.jetzt-mittendrin.de



Menschen in Michaelshoven

Sabrina Rakocevic

Laut einer Prognos-Studie werden in Deutschland bis 2030 mindestens 278.000 neue Pflegekräfte benötigt. Denn immer mehr Menschen werden im Alter pflegebedürftig sein. Doch die Ausbildung zum Altenpfleger ist für viele junge Menschen unattraktiv, auch wenn es sich um einen sicheren Job mit Sinn handelt. Die 18-jährige Sabrina Rakocevic, die sich schon mit 17 Jahren aus Überzeugung für die Ausbildung zur Altenpflegerin entschieden hat, sieht das jedoch ganz anders. „Jeder hat es verdient, auch in seinen letzten Jahren ein schönes und lebenswertes Leben zu haben. Für mich ist das hier der absolute Traumjob“, sagt die junge Frau mit dem großen Herz und dem herzlichen Lachen.

„Eigentlich wollte ich Physiotherapeutin werden“, berichtet die 18-Jährige. Doch während ihres Schulpraktikums beim Physiotherapeuten sammelte sie erste Erfahrungen im Umgang mit älteren Menschen. „Die Begegnungen haben mir viel Spaß gemacht, und ich habe mich so gerne mit ihnen unterhalten. Dabei habe ich auch schnell gemerkt, dass ich hier wirklich etwas bewirken und helfen kann“, erinnert sie sich zurück. In ihrem letzten Schuljahr bewarb sie sich dann sowohl für eine Ausbildung als Physiotherapeu-

tin als auch für die Ausbildung im Fachseminar für Altenpflege der Diakonie Michaelshoven. Vom Letzterem wurde ihr empfohlen, ein viertägiges Praktikum in einer der Senioreneinrichtungen zu absolvieren, um einen ersten Einblick in das Berufsfeld zu erhalten. „Ich hätte es nicht gedacht, aber in diesen Tagen konnte ich viel über den Beruf der Altenpflegerin erfahren und habe ihn so richtig lieben gelernt“, sagt Sabrina Rakocevic.

Besonders eine Begegnung blieb ihr im Gedächtnis: „Eine ältere Dame wur-

de beim gemeinsamen Spielen nicht nur ausgegrenzt, sondern von den weiteren Mitspielerinnen beschimpft. Das fand ich schrecklich und so habe ich mich in den folgenden Tagen viel mit ihr beschäftigt. Als ich mich dann nach vier Tagen bei ihr verabschiedet habe, fing sie an zu weinen und wünschte mir ‚alles Gute‘.“, erzählt die Auszubildende, „das hat mich sehr berührt“. Als sie dann vom Einrichtungsleiter den Anruf erhielt, dass man sehr zufrieden mit ihr gewesen sei und sie gerne zur Ausbildung zulassen möchte,



konnte sie ihren Freudenschrei nicht zurückhalten.

Der Lernstoff in ihrer Ausbildung überraschte viele in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis. „Anatomie, Rechtskunde und Krankheitslehre gehören auch zu meinen Fächern. Ich könnte ja auch später im Krankenhaus arbeiten“, sagt sie. Bei den Themen Tod und Abschied kann aus ihrer Sicht allerdings kein Schulfach helfen, hier zählt alleine der persönliche Umgang damit. „Oft ist der Tod eine Erlösung für die Betroffenen. Es trifft mich jedoch immer sehr, wenn mir jemand sagt, er möchte sterben. Dann nehme ich mir Zeit, damit wir gemeinsam darüber sprechen können“, erklärt die Auszubildende. Denn häufig geht es dabei gar nicht um die fortschreitende Krankheit, sondern um die Einsamkeit und die Sehnsucht nach verstorbenen Angehörigen und Freunden. Sie selbst verarbeitet diese Gespräche am besten, indem sie nach der Arbeit mit ihren Eltern darüber spricht und die Ereignisse in ihrem Tagebuch notiert.

Schnell die Herzen erobert

Zeit zum Reden ist etwas, das in der täglichen Arbeit der Altenpfleger oft zu kurz kommt und dennoch so immens wichtig

ist. „Ich möchte am Ende des Tages in den Spiegel schauen und nicht darüber nachdenken müssen, das ich bei dem ein oder anderen doch lieber noch fünf Minuten länger geblieben wäre“, erklärt sie. Mit ihrer Fröhlichkeit und Leichtigkeit hat sie die Herzen der Bewohner und auch ihrer Kollegen schnell erobert. Oft hört man die junge Auszubildende singend durch die Gänge gehen. Und sie stimmt mit den Bewohnern auch Lieder an, die sie bisher gar nicht kannte, weil sie aus einer anderen Generation stammen. „Hier wohnt eine Eifelerin und mit ihr singe ich dann 'Hoch im Eifelland'. Den Text kann ich jetzt schon auswendig“, lacht die 18-Jährige.

So leicht und optimistisch sie den Arbeitsalltag in der Altenpflege auch bewältigt, sieht sie jedoch einige Rahmenbedingungen als sehr schwierig an: „Wir brauchen dringend mehr Personal! Wenn in Zukunft immer mehr Senioren pflegebedürftig werden, dann benötigen wir auch viel mehr Nachwuchs.“ Deshalb muss ihrer Meinung nach auch dringend an dem Image der Pflegeberufe gearbeitet werden. „Ich wünsche mir, dass die Altenpflege nicht so schlecht gemacht wird. Die Pflegeberufe müssen für junge Menschen wie mich attraktiver gemacht werden“, fordert

Sabrina Rakocevic. „Wir sind nicht nur dazu da, die Menschen mit Essen zu versorgen und zu waschen, sondern wir stehen jeden Tag vor der abwechslungsreichen Herausforderung, Menschen mit unterschiedlichen Bedürfnissen bestmöglich gerecht zu werden“, sagt die Auszubildende.

Weiter im Traumberuf

Sie selbst hat auch schon einen konkreten Plan für ihre Zukunft: „Ich werde nach der Ausbildung erst mal zwei Jahre in dem Beruf arbeiten und möchte dann Pflegewissenschaften studieren. Das interessiert mich“, sagt Sabrina Rakocevic. Ihr Tipp an junge Menschen lautet deshalb, so viele Praktika wie möglich zu machen. Um dann, wie in ihrem Fall, den Traumberuf zu finden. „Ich hätte mir keinen Job im Büro vorstellen können, wo ich den ganzen Tag vor dem PC sitze. Ich würde kaputtgehen“, sagt die 18-Jährige mit ihrem ansteckenden Lachen und einer gehörigen Portion Optimismus, bei dem man direkt weiß, warum die älteren Menschen sie so gerne haben. 🍷

+++ KURZ BERICHTET +++

+++ News +++

Richtfest in Michaelshoven

Im Zuge des Ausbaus der Angebote im Bereich der Kinder- und Jugendhilfe auf dem Campus der Diakonie Michaelshoven werden neue Räumlichkeiten notwendig. Zu diesem Zweck wird bis Mitte 2018 u.a. ein viergeschossiges Gebäude an der Eyselshovener Straße gebaut. Auf rund 2.000 Quadratmeter Wohnfläche sollen verschiedene Angebote der Diakonie Michaelshoven für Familien, Kinder und Jugendliche aus dem Bezirk Rodenkirchen Platz finden. In Kooperation mit dem Bezirksjugendamt wird dabei der Schwerpunkt auf die Vernetzung stationärer und ambulanter Hilfen für Kinder und Familien gesetzt.

So sollen hier zum einen Kinder, die aus verschiedenen Gründen nicht mehr zu Hause leben können, einen temporär neuen „Lebensort“ erhalten, solange bis eine Rückführung in die Familien wieder möglich ist. Zum anderen werden dort Familien in Krisen, bspw. aufgrund von häuslicher Gewalt, einen geeigneten Unterbringungsort für eine Übergangszeit finden.

Die verschiedenen Gruppen werden von fachlich ausgebildeten Mitarbeitern betreut und begleitet. Gleichzeitig wird in dem neuen Gebäude auch ein Elterntreff eingerichtet. Räumlichkeiten, in denen Beratung, thematische Workshops und Gruppenarbeiten angeboten werden, sind ebenfalls mit eingeplant. Außerdem entstehen sozialgeförderte Wohnungen für Familien. ☺



Herzlich willkommen



Anfang Oktober haben 28 Auszubildende im Fachseminar für Altenpflege ihre Ausbildung begonnen.

Die neuen Schüler wurden von der Schulleiterin Sabine Weidner begrüßt und lernten im Anschluss ihren Klassenlehrer Sascha Schädel kennen.

+++ Engagement & Spende +++

III Isolierkannen für den täglichen Tee- und Kaffeegenuss



Mitglieder des Damen-Karnevalsvereins Schmuckstückchen 2008 e.V. überreichten Anfang August im Rahmen ihres Charity-Projekts „III Tolle Tage“ den Bewohnern der Notunterkunft in der Ringstraße in Rodenkirchen III Thermoskannen. Sie werden an die Familien ausgeteilt.

Aus Brandschutzgründen dürfen keine Elektrogeräte in den Zimmern der Flüchtlingsunterkunft verwendet werden. Das Kaffee- und Teetrinken hat in den Herkunftsländern der Bewohner eine lange Tradition, es gehört zur Esskultur und ist ein Zeichen der Gastfreundschaft. Um den Familien das Teetrinken auf den Zimmern zu ermöglichen, erhielten sie jetzt die Thermoskannen geschenkt. ☒

Spenden für Senioren, die in Altersarmut leben

Die Katholische Jugend St. Remigius Köln-Sürth organisiert einmal im Jahr ein großes Pfarrfest, das in diesem Jahr im Juli stattgefunden hat. Die Einnahmen des Tages wurden an die Stiftung der Diakonie Michaelshoven überreicht. Die Spende soll dem Spendenprojekt „vergissmeinnicht – Gemeinsam gegen Altersarmut“ zugute kommen, mit dem bedürftige Senioren unterstützt werden. ☒



Alexander Snella (18), Louis Meinerding (17) und Severin Dohmen (18) (v.l.n.r.) überreichten die Spendensumme in Höhe von 900 Euro an Nicole Westig (l.) von der Stiftung der Diakonie Michaelshoven.

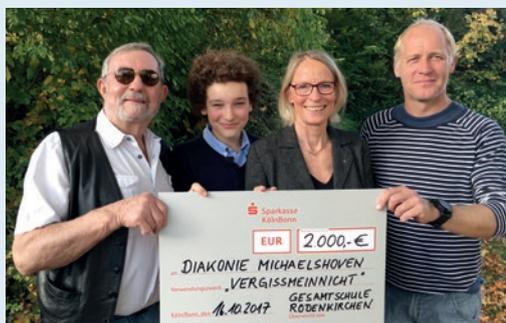


Bild (v.l.): Horst Schneider (Vorsitzender des Fördervereins der Gesamtschule), Max Petershagen (Schülervertreter), Katrin Peter (Stiftung der Diakonie Michaelshoven) und Clemens Sandscheper (Sportlehrer der Gesamtschule)

Unter dem Motto „Jung hilft alt“ spendete die Gesamtschule Rodenkirchen 2.000 Euro an die Stiftung der Diakonie Michaelshoven. Mit diesem Betrag, einem Teil der Einnahmen, die über einen Schulsporenläufer erzielt wurden, sollen Herzenswünsche von Senioren erfüllt werden, die in Michaelshoven leben und von Altersarmut betroffen sind. „Es ist schön zu sehen, dass junge Menschen über den Tellerrand schauen und mit dieser Aktion Senioren unterstützen“, sagte Katrin Peter, Stiftung der Diakonie Michaelshoven. ☒

Mobil dank einer Förderung von Aktion Mensch

Dank der Förderung von Aktion Mensch in Höhe von 17.598 Euro erhielt das Ambulant Betreute Wohnen der Sozialen Hilfen in Köln ein eigenes Fahrzeug. Mit dem Ford Transit können sieben Personen transportiert werden.

Aufgrund von psychischen Erkrankungen wie Depressionen, Psychosen oder Angsterkrankungen sind die Kunden des Betreuten Wohnens in ihrer Alltagsbewältigung und Mobilität stark eingeschränkt. Durch ein eigenes dienstliches Fahrzeug werden somit Fahrten für Freizeitaktivitäten, Ausflüge, Gruppenangebote, zur Erledigung behördlicher Angelegenheiten sowie zu Vorstellungsgesprächen sichergestellt. 🏠



Antoinette Cremer-Lanfermann und ein Kunde aus dem Betreuten Wohnen freuen sich über das Dienstfahrzeug.



Désirée Mager lernte die Kinder der 5-Tage-Gruppe kennen und überreichte Katrin Peter von der Stiftung der Diakonie Michaelshoven den Scheck.

„Ab-in-den-Urlaub“ – Spende ermöglicht Ferienaktionen für Kinder in Michaelshovener Wohngruppe

In den Schulferien was erleben, Spaß haben, um dann gut erholt mit vielen Eindrücken in das neue Schuljahr zu starten: das wünschen sich alle Kinder. Auch die Mädchen und Jungen in den Wohngruppen der Diakonie Michaelshoven sollen die Möglichkeit haben, mal jenseits des Alltags neue Erlebnisse zu genießen. So wie die neun Kinder, die montags bis freitags in der 5-Tage-Gruppe in Michaelshoven leben. Die Umsetzung von Ferienprogrammen kann allerdings nur über Spenden finanziert werden.

Die Kosmetikerin Désirée Mager ermöglicht mit ihrer Spende in Höhe von 1.100 Euro ein abwechslungsreiches Ferienprogramm für diese Kinder. Ihr Kosmetikstudio „Zauber Mädchen – Art of cosmetic“ ist in Köln-Rodenkirchen. Sie hatte sich überlegt, im Rahmen der Rodenkirchener Sommertage eine Tombola zu organisieren. Mit dieser konnte sie die hohe Spendensumme erzielen und damit Kinder unterstützen, die im Veedel leben. 🏠

Bauwagen für die Kinder der Kindertagesstätte Lukaskirche dank Spendenaktion der Antoniter Siedlungsgesellschaft (ASG)

ASG-Geschäftsführer Guido Stephan ließ es sich nicht nehmen, den symbolischen Scheck über 1.500 Euro persönlich zu überreichen. So besuchte er die Kindertagesstätte Lukaskirche in Porz, die mit der Spende einen neuen Bauwagen angeschafft hatte. Dort sollen nun wöchentliche Naturtage für die Kinder in Kleingruppen durchgeführt werden.

„Das ist eine ganz tolle Aktion der Antoniter Siedlungsgesellschaft und der neue Bauwagen wird ein wunderbarer Spielort für die Kinder werden“, bedankte sich Birgit Heide, theologischer Vorstand der Diakonie Michaelshoven, die den Scheck stellvertretend für 48 Kinder und deren Erzieherinnen und Erzieher entgegennahm. 🏠



Bild (v.l.): Nina Quiring (Kita-Leitung Lukaskirche), Birgit Heide (theologischer Vorstand Diakonie Michaelshoven), Guido Stephan (Geschäftsführer ASG) und Katrin Peter (Stiftung Diakonie Michaelshoven)



Foto (v.l.): Katrin Peter (Stiftung Diakonie Michaelshoven), Sylvia Arndt (Diakonie Michaelshoven), Frau Platzer (Bewohnerin EFH), Meike Käsbach (Mitarbeiterin EFH), Frau Drescher (Bewohnerin EFH), Marion Densborn (KVB) und Frau Nelles (KVB)

KVB-Spende soll Projekte für Frauen im Elisabeth-Fry-Haus unterstützen

Anlässlich des 30. Jubiläums des Verkehrsverbund Rhein-Sieg wurde im September ein großes Familienfest auf dem Gelände des Tanzbrunnens gefeiert. Neben den Auftritten vieler bekannter Musiker und Aktionen fand auch ein Gewinnspiel statt. Gegen eine Spende von mindestens 2 Euro konnten die Besucher am Glücksrad drehen und besondere Preise gewinnen. Die Einnahmen zur Teilnahme am Gewinnspiel sollten den Bewohnerinnen im Elisabeth-Fry-Haus (EFH) zugute kommen.

Marion Densborn, zuständig für Veranstaltungen bei den Kölner Verkehrsbetrieben (KVB), überreichte gemeinsam mit Stephan Anemüller, Mediensprecher KVB, einen Scheck in Höhe von 2.052 Euro an Vertreter der Diakonie Michaelshoven. Mit der Spende sollen verschiedene Projekte und Anschaffungen ermöglicht werden. „Wir haben uns schon lange ein Spielehaus für die Mutter-Kind-Gruppe gewünscht. Das werden wir dank der Spende nun realisieren“, so Meike Käsbach vom Elisabeth-Fry-Haus. Darüber hinaus wird auch der Notfalltopf wieder aufgefüllt, der für besondere Ausgaben genutzt wird. 🏠

Auszeichnung ehrenamtlicher Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Einmal im Jahr werden alle 650 ehrenamtlich tätigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zum Michaelsempfang eingeladen. Die Veranstaltung ist ein Dankeschön für ihr wertvolles Engagement in den verschiedenen Bereichen der Diakonie Michaelshoven. Birgit Heide, theologischer Vorstand, zeichnete an diesem Abend Unterstützer und ehrenamtliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich auf herausragende Weise ehrenamtlich engagieren, mit dem „Michaelshovener Engel“ aus.

In diesem Jahr ging die Auszeichnung an:

- Christine Hutfles (77), seit 2007 verschiedene Angebote im Thomas-Müntzer-Haus (Senioreneinrichtung mit dem Schwerpunkt Demenz)
- Sarah Fehrmann (29), Freizeitaktivitäten für Frauen mit psychischer Erkrankung im Elisabeth-Fry-Haus (Wohn- und Aufnahmeheim für Frauen in Raderthal)
- Susanne Uhrig (66), mobiles Büdchen im Albert-Schweitzer-Haus (Senioreneinrichtung in Michaelshoven für 80 Bewohner)
- Ehrenamtliche Seelsorger im Seniorenbereich: Gottfried Bertram, Marlis Heuer, Gisela Kohler, Simin Miosge-Tehrani, Detlev Miosge, Edeltraud Nölkensmeier, Andreas Vaupel, Markus Wieland
- Cologne Intelligence: Andreas Deick (Geschäftsführer), Michael Daun, Tanja Berding und Wendy Schrott (Mitarbeiter); das Kölner IT-Unternehmen engagiert sich regelmäßig mit seinen Mitarbeitern für die Diakonie Michaelshoven. Zuletzt wurde ein Pflanzenbeet in der Flüchtlingsunterkunft Eygelshovener Straße vorbereitet.

Einen Sonderpreis erhielt AXA für die langjährige verdienstvolle Tätigkeit in den verschiedensten Bereichen der Diakonie Michaelshoven. 🏠





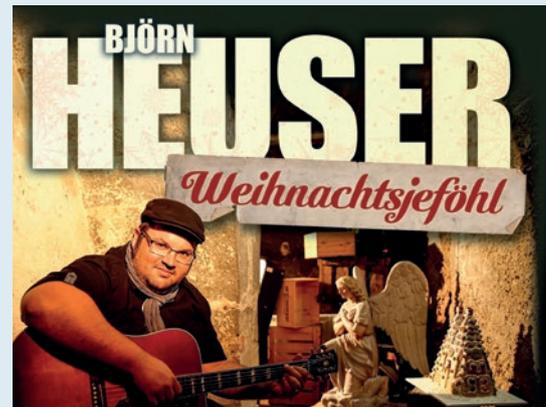
+++ Veranstaltungen +++

„Weihnachtsjeföhl“ – Kölsches Mitsingkonzert

15.12.2017 | 19:00 Uhr | Erzengel-Michael-Kirche

Björn Heuser ist längst für seine zahlreichen kölschen Mitsingkonzerte in der Domstadt, aber auch über die Grenzen hinaus bekannt. Im Rheinenergiestadion singt Heuser regelmäßig vor den Heimspielen des 1. FC Köln mit knapp 50.000 Menschen, und auch in der ausverkauften Lanxess-Arena.

Mit dem „Weihnachtsjeföhl“ geht sein kölsches Weihnachtsmitsingkonzert in die nächste Runde. Kölsche Weihnachtslieder sind genauso im Programm wie Songs aus Björn Heusers neuestem Album „Zick es Jlöck“ und viele weitere Schätzchen. Wie immer alles zum Mitsingen, denn es gibt ein kostenloses, liebevoll gestaltetes Mitsingheft für jeden Teilnehmer! Begleitet wird Björn Heuser von Volker Dahmen an der Flitsch. 🇩🇪



Neujahrskonzert – „Eine 20er- und 30er-Jahre Revue“ mit dem Ballroom Sündikat



25.01.2018 | 19:00 Uhr | Erzengel-Michael-Kirche

In unserem Neujahrskonzert nimmt uns das Ballroom Sündikat mit auf eine besondere musikalische Zeitreise in die 20er- und 30er-Jahre des vorigen Jahrhunderts. Unter der musikalischen Leitung von Carl Mahlmann spielen und swingen sich die Musiker des Sündikats zusammen mit ihrer ausdrucksstarken Sängerin Lena Helmer durch die Oktaven von fünf Jahrzehnten. Ihre Melodien berühren unsere Herzen, und ihre Rhythmen lassen unsere Füße nicht stillhalten, ganz so, als sei diese wunderbare Zeit von damals wieder lebendig. Starten wir also mit einem kleinen Rückblick in das neue Jahr! 🇩🇪

Der Eintritt zu allen KiM-Veranstaltungen ist frei. Unsere Arbeit können Sie gerne mit einer Spende unterstützen. Die Kirche verfügt über einen barrierefreien Zugang.

Erz-Engel-Michael-Kirche | Pfarrer-te-Reh-Str. 7 | 50999 Köln | Ansprechpartnerin: Mareike Carlitscheck | 0221 9956-1 | 60 🇩🇪



***BITTE
HELFFEN
SIE!***

Die Nähgruppe bietet geflüchteten Frauen eine sinnvolle Beschäftigung

Die Notunterkunft der Diakonie Michaelshoven beherbergt insgesamt 500 Geflüchtete, fast ausschließlich Familien. Lange Zeit hatten gerade die Frauen keine Möglichkeit für eine sinnvolle Beschäftigung und zur Entfaltung ihrer Talente. Es fehlt an Tagesstruktur, auf den Zimmern darf aufgrund von Brandschutzbestimmungen nicht gekocht werden. Die interne Versorgung ist über eine Großküche geregelt.

Um den geflüchteten Menschen eine sinnvolle Beschäftigungsmöglichkeit zu bieten, kamen die Ehrenamtlichen auf die Idee, in der Flüchtlingsunterkunft eine Handarbeits-AG zu gründen, in der die Frauen, aber auch Männer, sich kreativ betätigen können (siehe auch Seite 14). Die Initiative stößt auf große Begeisterung: seit nunmehr drei Monaten betätigen sich die Menschen kreativ und bringen ihre vielfältigen Ideen und Talente ein. Tagesdecken und Gardinen werden angefertigt, Tischläufer und Kleidung genäht.

Mit jedem angefertigten Teil wächst das Selbstwertgefühl der Frauen und Männer. Kontakte werden geknüpft, man spricht miteinander. Ganz nebenbei nimmt auch der deutsche Wortschatz der Bewohner: Die Freude daran, kreativ tätig zu sein, steigt und ebenso die Nachfrage. Gern möchte man zweite Gruppe eröffnen ...

Aber die Handarbeits-AG benötigt dringend neues Material. Gefragt sind Stoffe, Scheren und andere Nähutensilien. Es wäre auch schön, noch weitere Nähma-

schinen – gerne auch gebraucht – erwerben zu können.

Deshalb möchten wir Sie um Ihre Unterstützung bitten. Mit Ihrer Spende helfen Sie, dass Geflüchtete ihre Familien mit Kleidung versorgen können und geben ihnen gleichzeitig eine sinnvolle Beschäftigung. So schenken Sie diesen Menschen, die viel Schlimmes erlebt haben, Freude und Zufriedenheit.

Herzlichen Dank! 🇩🇪

